Presseaussendung

Experten beraten über Pustertaler Landschaft der Zukunft

KuLaWi-Expertenworkshop in Dietenheim

Gestern Abend (Mittwoch, 14. März 2012) traf sich in der Fachschule für Landwirtschaft in Dietenheim eine Expertenrunde, um über die Pustertaler Landschaft der Zukunft zu beraten. Der Workshop unter der Leitung der Soziologen Markus Schermer und Melanie Steinbacher von der Universität Innsbruck war Teil des Interreg-IV-Projektes namens „KuLaWi" (Kultur.Land.(Wirt)schaft), welches seit drei Jahren auf breitester Ebene den Wandel der alpinen Landschaft in Vergangenheit und Gegenwart untersucht, um daraus Zukunftsszenarien zu erarbeiten. Das Pustertal ist eines von vier Untersuchungsgebieten.

Jahrhunderte lang war die Landschaft ein „Nebenprodukt bäuerlicher Arbeit". Gerade diese ist seit den 1950er Jahren einem tiefgreifenden Wandel unterworfen. Das hinterlässt Spuren in der Landschaft: unrentable, arbeitsintensive Flächen, besonders im Berggebiet, werden aufgelassen, Gunstlagen im Tal intensiviert, landwirtschaftliche Flächen weichen Baugrund für Gewerbe- und Wohnbauzonen, touristische Infrastrukturen und zunehmend auch die Energiewirtschaft drücken dem Landschaftsbild ihren Stempel auf. Wie diese vielfältigen Wirkkräfte das Landschaftsbild von morgen prägen und wie sich diese Entwicklung – von wem und unter welchen Rahmenbedingungen – steuern lässt, das war Thema eines intensiven Gedankenaustauschs von sogenannten Stakeholdern (Interessensvertretern). An der gestrigen Diskussion in Dietenheim nahmen Viktor Peintner (Bezirksobmann des Südtiroler Bauernbundes), Paul Schwingshackl (Bürgermeister von Gsies, einer der vier Pusterer Projektgemeinden), Albert Willeit (Heimatpfleger, „willeit architektur") und Alexa Nöckler (AVS-Umweltreferentin in Sand, Tourismusverein Sand i.T.) teil.

Laut Markus Schermer von der Uni Innsbruck, der gestern den Workshop moderierte, ging es vor allem darum, sogenannte Best- bzw. Worst Case-Szenarien zu entwickeln. „**Der günstigste anzunehmende Fall**", so Schermer, „wäre den Diskutanten zufolge, wenn der Zersiedelung und Abwanderung Einhalt geboten werden kann. Entwicklungen, wie jenseits des Kreuzbergpasses, wo ganze Dörfer wie ausgestorben und die ehemalige Kulturlandschaft wie verwildert dastehen, gelte es zu verhindern." Dies aufhalten könnte eine Politik, die den ländlichen Raum weiterhin fördere, aber auch eine gute Anbindung an die Ballungszentren garantiere. Dazu sei es notwendig, die Hauptorte – durch den öffentlichen Personennahverkehr aber auch durch Güterbahnhöfe für den Warentransport auf der Schiene – zu entlasten. Landschaftlich wünschenswert sei weiters, gewachsene Bausubstanz in den Ortskernen zu revitalisieren und der Zersiedelung (besonders durch den Bau von Zweitwohnungen) Einhalt zu gebieten. Mehr landschaftsgestalterischer Aufwand täte dem Bild der zahlreichen Gewerbegebiete an den Ortseinfahrten gut und gut täte dem Wald und seinem Aussehen die Nachfrage der Fernheizwerke nach Biomasse. Durchaus für möglich und auch wirtschaftlich interessant erachten es die Experten, dass in Pustertals Gunstlagen in Zukunft aufgrund der Klimaerwärmung vermehrt Gemüse, vielleicht sogar Getreide und Obst angebaut werden.

Der ungünstigste anzunehmende Fall für die Landschaftsentwicklung hingegen sei, wenn aufgrund geänderter Lebenseinstellungen oder fehlender Rentabilität die Hoferben in Zukunft nicht mehr bereit wären, die Hofbewirtschaftung und damit die Landschaftspflege weiterzuführen. Gewarnt wurde auch davor, in den

Ortskernen noch mehr gewachsene Bausubstanz, etwa durch die Aussiedelung von Bauernhöfen, aufzugeben und dafür Wohnblocks (nicht selten zu Spekulationszwecken) zu errichten. Ein weiteres Worst-Case-Szenarium ist die Ausweisung von touristischen Zonen fernab der Ortskerne. Gerade Großinvestoren von außen zeigten wenig Interesse an gewachsenen dörflichen Strukturen, sondern möchten ihre Hotelkomplexe oder Feriendörfer in „unberührte Natur“ stellen. Ungünstig für die Landschaft seien zweifelsohne auch weitere Erschließungen und Verbindungen von Skigebieten sowie die Errichtung von Sommerrodelbahnen oder ähnlichen „Fun- und Action-Parks“ im freien oder gar alpinen Gelände.

Die Ergebnisse des Expertenhearings fließen in die „KuLaWi“-Abschlussdokumentation ein, welche unter anderem in Form einer Publikation und einer Wanderausstellung im Herbst veröffentlicht werden soll.

Für weitere Informationen:

ao.Univ.-Prof. Dr. **Markus Schermer**
Institut für Soziologie, Universität Innsbruck
markus.schermer@uibk.ac.at, ☎ 0043 512 507-5690

Für weiteres Bildmaterial und wörtliche Zitate der Diskutanten:

Dr**. Eduard Tasser**
Pressereferent KuLaWi
tasser.eduard@dnet.it, ☎ 0039 349 0764427

Zum via e-Mail mitgeschickten Bildmaterial:

Original - Istzustand | **Brachlegung** | **Hotel&Skigebiet** | **Ackerwirtschaft** | **Windpark**

Mögliche Szenarien einer alpinen Landschaftsentwicklung – Fotomontage EURAC

Die Teilnehmer am Szenarienworkshop in Dietenheim (von links): Viktor Peintner, Paul Schwingshackl, Melanie Steinbacher. Alexa Nöckler, Albert Willeit und Markus Schermer – Foto EURAC

Der Soziologe Markus Schermer von der Universität Innsbruck moderierte den Szenarienworkshop – Foto EURAC